

6. Wahlperiode – 68. Sitzung

Tagesordnungspunkt 6

Zweites Gesetz zur Änderung des Sächsischen Kulturraumgesetzes

Drucksache 6/11267, Gesetzentwurf der Fraktionen CDU und SPD

Drucksache 6/12586, Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Hochschule, Kultur und Medien

14. März 2018

Lieber Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

„Kultur ist keine Dienstleistung oder Luxus, sondern eine Lebensgrundlage des Menschen, Element der Persönlichkeitsentwicklung und -entfaltung sowie Basis für eine demokratische Gesellschaft.“ Dieses schöne Zitat entstammt unserem Koalitionsvertrag. Wir haben diesen Worten Taten folgen lassen und im letzten Haushalt so viel Geld für Kultur eingestellt wie seit vielen, vielen Jahren nicht. 213 Millionen Euro im Jahr 2017, eine Erhöhung um mehr als 12 Millionen Euro, sprechen für sich. Das Kulturraumgesetz, über das wir heute sprechen, ist von verschiedenen Maßnahmen für den ländlichen Raum flankiert, von Geldern beispielsweise für Instrumentenankäufe, für Musikfestivals, in der institutionellen Förderung und vieles, vieles mehr.

Viele Länder beneiden uns um das Kulturraumgesetz. Doch auch der Freistaat Sachsen hat sich seit seiner Erstellung geändert, und es war gut, es zu novellieren. Wir haben viele Hinweise aus der Kommission angenommen, denn sie waren uns hilfreich. Genauer dazu hat mein Kollege Octavian Ursu bereits ausgeführt. Besonders intensiv diskutiert haben wir den Vorschlag der Dynamisierung. Dieser ist für mich immanent sehr nachvollziehbar. 80 % der Kulturraummittel bestehen aus Personalmitteln, und die Personalkosten sind in den letzten Jahren aufgrund verschiedener Tatsachen, beispielsweise Tariferhöhungen, Mindestlöhne usw., massiv angestiegen; das hat die Häuser stark belastet. Eine Dynamisierung könnte diesem Problem teilweise Abhilfe schaffen; gerade aber eine Rückkehr in den Flächentarif, wenn Sie das einmal durchrechnen, wäre durch eine solche Dynamisierung nicht abzudecken. Eine Dynamisierung birgt Chancen und Risiken; denn wir wissen nicht, wie die Einnahmensituation in den nächsten acht Jahren aussehen wird.

Wir haben uns stattdessen entschieden, auf die Expertise des Kultursenats zurückzugreifen. Er soll Empfehlungen für die Entwicklungen vorlegen. Ich danke dem Präsidenten des Kultursenates Dr. Dittrich sehr herzlich, der sich bereit erklärt, diese zusätzliche Aufgabe zu übernehmen. Zudem haben wir als Koalition in den letzten Jahren gezeigt, dass wir in der Lage sind, auch in den Haushaltsverhandlungen zusätzlich auf die Bedürfnisse des Kulturraums einzugehen. So haben wir beispielsweise 3 Millionen Euro separat nur für Investmittel verabschiedet, die bei der Anhörung von

verschiedenen Experten einhellig als sehr hilfreich und sehr positiv bewertet worden sind.

(Beifall bei der SPD)

Hier haben wir auch in diesem Jahr für die künftigen Haushaltsverhandlungen wieder viel vor. Liebe Kolleginnen und Kollegen, als ich unlängst die Pressemitteilung der Fraktion DIE LINKE „Kulturraumnovelle macht Mangel zum Normalzustand“ las, musste ich mir schon die Augen reiben. Gewiss, wir stehen vor vielen Herausforderungen, die übrigens nicht alle durch das Kulturraumgesetz zu lösen sind; auch das ist mir wichtig zu betonen. Aber von einem Ausbluten der kulturellen Angebote zu schreiben – Sie haben diese Formulierung eben gerade noch einmal gewählt –, empfinde ich als überzogen. Sie wählen hier Formulierungen wie „absolut blamabel“. Daraus spricht eine Verachtung, die der Arbeit, die im Zusammenhang mit diesem Gesetz geleistet worden ist, nicht gerecht wird. Sie haben das Stilmittel der Übertreibung in den bisherigen Debatten zur Kulturpolitik deutlich abgenutzt. Im Ergebnis geben Sie hier den kulturpolitischen Michael Kohlhaas, der jede Verhältnismäßigkeit aus den Augen verloren hat. Überzogene Forderungen und sachlich verkehrte Schuldzuweisungen wie im Fall des Theaters Görlitz-Zittau helfen überhaupt nicht weiter; denn bei Görlitz-Zittau muss man auch sagen: Mir als Kulturpolitikerin tut es sehr weh, wenn ein solches Haus vor der Insolvenz steht. Mir tut es bei jedem Theater weh. Aber wir dürfen doch hier auch nicht Ursache und Wirkung verkehren. Wir müssen auch schauen, warum dieses Theater dort steht, wo es steht. Da fällt mir – ziemlich weit hinten – die Finanzierung des Freistaates Sachsen ein. Wenn Sie sich einmal anschauen, was der Kulturraum Oberlausitz von seinen Kulturraummitteln bezahlt, dann sind das zwei Pfefferkuchenmuseen und fünf Tierparks. Ich mag Pfefferkuchen und ich mag auch Tiere, aber wenn sich dieser Kulturraum entscheidet, sein Geld dafür auszugeben, dann ist das nicht unsere Schuld.

(Beifall des Abg. Volkmar Winkler, SPD)

Dann ist das ein Teil des Systems, nämlich der Autonomie der Kulturräume, mit ihrem Geld das zu machen, was sie wollen. Das ist die Entscheidung dieses Kulturraums gewesen.

Gleichsam willkürlich gewählte Erhöhungen nach dem Motto „Viel hilft viel!“ sind ebenso wenig zielführend, denn sie vernachlässigen die Rolle der Kommunen, die mit ihrem Eigenanteil in diesen Größenordnungen zu Teilen schlichtweg überfordert wären. Sie sind es bereits jetzt. Sie haben beklagt, dass es so lange gedauert hat. Das ist ein Punkt, bei dem ich Ihnen einmal zustimme. Es hat lange gedauert, weil wir uns die Entscheidungen nicht leicht gemacht haben.

Aline Fiedler und ich kamen von völlig unterschiedlichen Ausgangspositionen an das Gesetz heran und haben durch intensive Diskussionen doch in fast allen Punkten gut zueinander gefunden. Liebe Aline Fiedler, dafür vielen Dank. Auch möchte ich mich bei den beiden Fachreferentinnen Frau Gneist und Frau Menke bedanken, denn sie konnten sehr, sehr viel Akribie und Zeit in den Gesetzentwurf investieren, was uns Abgeordneten

in unserem Alltag oftmals nicht möglich ist. Ich weiß, dass das Danken in diesem Hause manchmal überstrapaziert wird; deshalb verzichte ich jetzt auf einen Dank an die Kulturschaffenden. Ich möchte Sie einfach alle bitten, Ihrem Dank an die Kultur durch häufige Besuche Ihrer örtlichen Theater, Ihrer Bibliotheken und Ihrer Musikschulen Ausdruck zu verleihen, denn das hilft den Kulturräumen und öffnet Horizonte.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der CDU)